

(WA 35, 458,5–9): Martin Luther hat in diesem bekannten Gebet von 1529 nicht nur ein Verständnis von Frieden entwickelt, sondern es handelt sich um einen materialen Aspekt seiner Zwei-Reiche-Lehre. Die Wuppertaler Habilitationsschrift von Volker Stümke, die aus seiner Arbeit an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg erwachsen ist, spürt diesem Verständnis nach und macht es für die gegenwärtige ethische Diskussion über Friedens- und Kriegseinsätze fruchtbar.

St. beginnt mit der Grundlegung der politischen Ethik Martin Luthers. Er analysiert dazu Luthers Schriften unter verschiedenen Blickwinkeln: Luthers Verständnis der Person als anthropologischem Fundament der Ethik (77), die Verhältnisbestimmung der Person zu ihren Werken (96), die Entwicklung eines Amtsbegriffes aus der personaethischen Grundlage (122), der weitergeführt wird in die Berufslehre (154) und die Lehre vom weltlichen Regiment (196). Es folgen drei Gesprächsangebote an die moderne friedensethische Diskussion, „Anwendungsbereiche“ (273), in denen St. Luthers Stellung zum Soldatenberuf, zur Schutzfunktion der weltlichen Obrigkeit, zum Krieg und zum Frieden darstellt. Wichtig daran ist für den Außenstehenden die Erkenntnis, daß die Friedensforschung zum gegenwärtigen Zeitpunkt offen ist für das Gespräch mit theologischen Fachvertretern und kirchengeschichtliche Beiträge in der Diskussion durchaus Gehör finden (12). Dazu wirft St. einleitend einen Blick in die gegenwärtige Friedensforschung (14) und kennzeichnet seinen Begriff von „Ethik“, um sich in der Diskussion kommunikabel zu machen. Seine Arbeit leistet einen gründlich entfalteten und auf das Wesentliche konzentrierten historisch-theologischen Beitrag.

Volker Mantey

Rosemarie Knappe (Hg.): **Martin Luther und Eisleben**, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2007, VIII, 454 S. – ISBN 978-3-374-02484-1 (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt 8).

Zweifelsohne hat sich die Reihe „Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt“ zu einer wichtigen Reihe der reformationsgeschichtlichen Forschung, insbesondere der zu Luther entwickelt. Eindrucksvoll belegt dies der vorliegende achte Band, dessen Titel zu eng gewählt ist, um den Inhalt angemessen wiederzugeben. Denn es erwarten den Leser nicht nur Beiträge zu „Martin Luther und Eisleben“, sondern auch zu Mansfeld. Ingesamt versammelt der Band achtzehn Aufsätze zu wirtschafts-, kirchen-, familien-, kunst-, archäologie- und lokalhistorischen Themen. Eine „Auswahlbibliographie zu Luthers Eltern und Kindheit“ rundet das Buch ab.

Michael Fessners Eröffnungsbeitrag widmet sich der Herkunft der Familie Luder und ihren wirtschaftlichen Aktionen im Bergwerks- und Hüttenwesen. Gründlich räumt er darin anhand archivalischer Quellen mit der immer wieder tradierten Vorstellung auf, Luther stamme aus ärmlichen Verhältnissen. Dieses Ergebnis wird durch die archäologischen Berichte von *Christian Matthes* zum Luthergeburtshaus und von *Björn Schlenker* zum Mansfelder Elternhaus untermauert. Verschiedene Fundstücke, die bei Grabungen gesichert wurden, gehören in den Kontext eines gehobeneren Milieus.

Die Lebenswelt Martin Luthers in Eisleben wie in Mansfeld untersuchen *Gerlinde Schlenker* („Eisleben um 1500 – Streiflichter auf Martin Luthers Heimatstadt“), *Thomas Wäsche* („Die Struktur der Stadt Eisleben um 1483“), *Günter Vogler* („Eisleben und Nürnberg. Beziehungen zwischen zwei Wirtschaftspartnern“), *Hartmut Kühne* („Religiöse Mobilität in der Grafschaft Mansfeld am

Ausgang des Mittelalter“) und *Siegfried Bräuer* („Die Stadt Mansfeld in der Chronik des Cyriacus Spangenberg“). Zahlreiche Details aus der Geschichte der beiden für den Kupferhandel auf europäischer Ebene wichtigen Städte werden mitgeteilt, wie z. B. das reiche vorreformatorische religiöse Leben, die Handelsbeziehungen oder der wirtschaftliche Aufschwung durch den Kupferbergbau um 1500. Deutlich wird in diesen Beiträgen, daß der Quellenwert von Spangenburgs Mansfelder Chronik nicht hoch genug einzuschätzen ist.

Als eigenen Komplex könnte man das Thema Erinnerungskultur umschreiben, der leider in der Gliederung des Bandes nicht so deutlich benannt wird. Ein grundsätzlicher Beitrag oder eine entsprechende Einleitung wäre wünschenswert gewesen. Hierher gehören die Aufsätze von *Anne-marie Nesper* über Luthers Geburtshaus in Eisleben, *Andreas Stahl* zur Baugeschichte von Luthers Elternhaus in Mansfeld sowie *Volkmar Joestel* über Lutherlegenden und ihre Hintergründe. Luthers Geburtshaus in Eisleben wurde nach einem Brand 1693 als Erinnerungsort neu errichtet. Sowohl in Eisleben wie in Mansfeld gab es Versuche, Sammlungen anzulegen und entsprechend auszustellen. Allerdings wurden diese Interessen in Mansfeld erst Ende des 19. Jahrhunderts durch einen Verein vertreten. Weil sich um Martin Luther zahlreiche Legenden rankten – z. B. sein Vater sei ein Mörder gewesen oder Luther aus Flucht vor einer Heirat ins Kloster eingetreten –, ist die unterhaltsame wie informative Zusammenstellung Joestels erhellend.

Alexander Bartmuß untersucht Luthers Tischreden auf Aussagen zu Kindheit und Jugend. Dies ist für die kirchenhistorische Forschung ein Anstoß, da die Tischreden als Quellengattung schwierig sind und bisher zu wenig beachtet wurden. *Günther Wartenberg* betrachtet ausgewählte biographische Darstellungen Luthers bis zum 18. Jahrhundert. Dabei

stellt er ein zunehmendes Interesse an der Kindheit und einen Ausbau der Autorität des Reformators fest. Die Beiträge von *Christian Philipsen* und *Martin Treu* können eng zusammen gelesen werden. Während sich Philipsen mit dem historischen Hintergrund von Luthers Taufe beschäftigt, stellt Treu die Tauftheologie und -liturgie Luthers vor.

Schließlich bilden die Untersuchungen von *Anja Tietz*, *Irene Roch-Lemmer* und *Michael Rockmann* über den Kronenfriedhof in Eisleben bzw. seine Epitaphien eine Einheit. Die vorgestellten Gemälde des 16. Jahrhunderts stehen mit ihren Bildthemen für lutherische Memorialkultur unmittelbar nach der Reformation. Methodisch ausgesprochen anregend ist der Beitrag von Rockmann, der das Epitaph des Münzmeisters Antonius Koburger unter rechtsikonographischen Gesichtspunkten untersucht. Er kommt so zu einer Neuzuschreibung des Bildes. Den Band beschließen acht Farbtafeln, auf denen u. a. die besprochenen Epitaphien zu sehen sind.

Stefan Michel

Luthers Erfurter Kloster. Das Augustinerkloster im Spannungsfeld von monastischer Tradition und protestantischem Geist, hg. von Lothar Schmelz und Michael Ludscheidt, Erfurt: René Burkhardt 2005, 159 S., 66 Abb. – ISBN 3-937981-10-1.

Das ehemalige Augustinereremitenkloster in Erfurt verdient nicht nur als Profestkloster Martin Luthers, sondern auch wegen seiner verschiedenen Funktionen seit der Reformation Interesse. Der vorliegende, für einen weiteren Leserkreis bestimmte Band (ohne Fußnoten, aber mit Nachweisen im Text) enthält sechs Beiträge verschiedener Verfasser. *Heinrich Schleiff* und *Michael Sußmann* eröffnen ihn mit